

ABHANDLUNGEN UND BERICHTE DES NATURKUNDEMUSEUMS GÖRLITZ

Band 63, Nummer 2

Abh. Ber. Naturkundemus. Görlitz 63, 2: 1-10 (1989)

ISSN 0273-7568

Manuskriptannahme am 25. 11. 1987

Erschienen am 15. 8. 1989

Berg- und Bluthänfling in der Oberlausitz

Von JÜRGEN DEUNERT

70. Beitrag zur Ornithologie der Oberlausitz

Aus dem Avifaunistischen Arbeitskreis Oberlausitz im Kulturbund der DDR

Mit 9 Tabellen

Der Berghänfling ist in der Oberlausitz Gastvogel im Winterhalbjahr. Seine Heimat sind die steinigen Ödländer Nordwesteuropas, die Kirgisiensteppe sowie Vorder- und Zentralasien. Der Bluthänfling, verbreitet in Europa, Westsibirien, Vorderasien und Nordwestafrika, ist in der Oberlausitz Jahresvogel.

Dieser Beitrag entstand durch die uneigennützigste Mitarbeit der Herren J. Benitz/Löbau, H. Blümel/Mücka, Dr. G. Creutz/Neschwitz, R. Dietze/Großenhain, G. Eifler/Eckartsberg, H. Grüllich/Zittau, G. u. K. Hofmann/Wittgendorf, O. Heinze/Bautzen, M. Hörenz/Wilthen, Dr. P. Hummelt/Dresden, H. Knobloch/Zittau, F. Menzel/Niesky, H. Menzel/Lohsa, L. Müller/Dresden, D. Pannach/Boxberg, R. Plihal/Spitzkunnersdorf, W. Paulick/Königswartha, B. Prasse (†)/Zittau, R. Pürschel/Radeburg, R. Reitz/Wuischke, H. Rönsch, Görlitz, D. Sander/Zittau, H. Schölzel/Hauswalde, M. Schrack/Großdittmannsdorf, D. Sperling/Bautzen und F. Urban/Stiebitz. Bei allen genannten Herren und besonders bei Dr. G. Creutz, welcher das Manuskript kritisch prüfte und so manchen Hinweis gab, möchte ich mich herzlich bedanken.

Berghänfling, *Carduelis flavirostris* (L.)

Vorkommen. Nach HEYDER (1952) wurde der Berghänfling in allen Teilen des Landes Sachsen in geringen Zahlen nachgewiesen. Als seltener bis gelegentlicher Durchzügler und Wintergast wurde er von TOBIAS (1865) und NIETHAMMER (1937) bezeichnet. H. Kramer (1882-1951) ist nach Tagebuchaufzeichnungen dem Berghänfling nie begegnet (F. MENZEL, briefl.). Belegstücke aus diesem Zeitraum sind erlegte Vögel bei Zittau (BEHMS 1889), Görlitz (BAER 1889) und Dresden (HEYDER 1952).

Erste Angaben über die Zahl der beobachteten Vögel kamen aus Kleinhennersdorf/Pirna. Hier beobachtete Förster im Winter 1949/50 50 Vögel (HEYDER 1962). Weitere Sichtnachweise folgen: Winter 1952/53 3 Vögel bei Zittau (G. Hofmann), 23. 10. und 30. 10. 1960 30 bzw. 2 Vögel bei Lohsa (WODNER 1979). Ab Winter 1963/64 erfolgten Nachweise in jedem Winterhalbjahr. Bis 1972 wurden nun im Durchschnitt jährlich 16 Vögel notiert. Mit 541 Vögel pro Jahr stieg die Zahl ab 1973 deutlich an.

Berghänflingsnachweise in Rupfungsfunden ergaben eine Parallele zu den Sichtnachweisen. UTTENDÖRFER (1939) und V. KRAMER (1952, 1954, 1955) fanden ihn nicht als Tierbeute. Erst GRÖSSLER (1984) nennt für Sachsen 38 Funde. In der Oberlausitz gelangen die ersten 2 Nachweise im Frühjahr 1970 bei Zittau (V. KRAMER 1972).

Lebensraum. Häufig wird er an verunkrauteten Gemüse-, Hackfrucht- und Feldfutterschlägen sowie an samen tragenden Birken angetroffen. Weiterhin finden wir ihn an Weg-, Straßen-, Feld-, Wald- und Gewässerrändern, Ruderalflächen, Mülldeponien, extensiv genutzten Wiesen und Weiden, Gartenanlagen und im Gegensatz zum Bluthänfling nicht selten und besonders ab Januar an Winterfütterungen im Bereich menschlicher Siedlungen.

Zugeschehen. Die mitgeteilten Beobachtungsdaten bestätigen Heyders Eindruck (HEYDER 1952), daß der Berghänfling kein Invasionsvogel ist. Die ersten Vögel können bereits Mitte Oktober erscheinen. Früheste Beobachtungen erfolgten am 11. 10. 1981 (G. und K. Hofmann) und 12. 10. 1975 (Müller). Als eine große Ausnahme müssen 7 Vögel gewertet werden, welche von EIFLER (1985) am 22. 8. 1965 bei Schlegel gesehen wurden. Im November steigt die Zahl der Beobachtungen, was auf stärkeren Einflug schließen läßt. Im Dezember sinkt die Zahl der gesichteten Vögel trotz steigender Beobachtungsmeldungen. Im Dezember halten sich also im Gebiet vorwiegend kleinere Trupps auf, was auch die Verteilung der Truppstärke deutlich zum Ausdruck bringt (Tab. 1).

Tab. 1 Auftreten des Berghänflings im Jahreszyklus (1960 bis 1986). n/T = Anzahl der Vögel im Trupp, p = Anzahl der mitgeteilten Beobachtungen, n = Anzahl der beobachteten Vögel

n/T	Truppenzahl								Summe
	Okt.	Nov.	Dez.	Jan.	Febr.	März	April	Mai	
1	1	2	1	1	1	2	1	1	10
2—50	3	13	24	35	16	8	2	0	101
51—90	4	5	8	20	20	7	0	0	64
91—330	1	3	2	3	6	0	0	0	15
p	9	23	31	47	43	17	3	1	174
n	474	970	890	1866	2788	737	34	1	7760
n (%)	6,7	13,5	11,5	24,6	33,2	10,0	0,5	—	100
n (Ø)	52,6	42,2	28,7	39,7	64,8	43,3	11,3	—	283

Anfang Januar steigt die Zahl der beobachteten Vögel an, sinkt aber wieder bis Anfang Februar leicht und steigt in der 2. Dekade dieses Monats auf das Maximum von 2320 Vögel, was vor allem durch Truppstärken von über 100 Vögeln erreicht wird. In diesem Zeitraum wurden auch die größten Trupps festgestellt: etwa 300 Vögel am 6. 2. 1977, mind. 400 Vögel in 2 Trupps am 12. 2. 1977 und etwa 150 Vögel am 20. 2. 1977 bei Hauswalde (Schölzel), etwa 320 Vögel am 11. 2. 1984 bei Nechern (Reitz). Ende Februar und Anfang März werden wieder annähernd die gleichen Werte wie Ende Januar und Anfang Februar erreicht. Von Mitte bis Ende März liegen nur 6 Beobachtungen aus 5 Jahren vor. Letztbeobachtungen erfolgten durch Eifler am 11. 4. 1979 (15 Vögel bei Oberherwigsdorf) und am 12. 4. 1986 (5 Vögel bei Zittau) sowie durch Dietze, der noch Anfang Mai 1965 bei Großenhain 1 Vogel sah.

Im Dezember und gehäuft im Januar und Februar wurden Beobachtungen von 3 bis 26 Tagen an einem Ort notiert. Ob es sich hierbei immer um die gleichen Vögel handelt, muß dahingestellt bleiben. Um nicht eine große Zahl von Tieren vorzutäuschen, wurden solche Beobachtungen als Einzelbeobachtung gewertet.

Auf Familienzusammenhalt bis in das Winterquartier könnte eine Beobachtung am 26. 12. 1971 von Urban deuten, wonach etwa 20 Vögel ihre Nahrung auf Birken suchten und einige von ihren Artgenossen gefüttert wurden.

Eifrigen Gesang stellte Reitz am 11. 2. 1984 fest. Er wurde von Bäumen vorgetragen, während etwa 300 Vögel ihre Nahrung auf Wintersaat suchten.

Der Berghänfling wird in artreinen Trupps, aber auch in Gesellschaft mit Feld-, Ohrenlerche, Stieglitz, Grünfink, Zeisig, Birkenzeisig, Girlitz, Bluthänfling, Bergfink, Buchfink, Gold-, Rohr-, Schneeammer, Feld- und Haussperling angetroffen.

Nahrung. Auf folgenden Pflanzen wurde er angetroffen: Birke, Melde, Knöterich, Gänsefuß, Rainfarn, Vogelmiere, Beifuß, Nachtkerze, Zaungirisch, Hühnerhirse, Brennessel, Breitwegerich, Sauerampfer, Schafgarbe, Goldrute, Hanf, Lein, Mohn und Ackerpfennigkraut. Schölzel (1967) beobachtete die Aufnahme von Schnee.

Bluthänfling, *Carduelis cannabina* (L.)

Vorkommen. Bluthänflingsschwärme können im Herbst an geeigneten Tränken die Sonne verfinstern lassen. Dieser Ausspruch aus den 1920er Jahren von dem in Zittau bekannten Vogelpfleger Hörnig (PRASSE, briefl.), soll veranschaulichen in welcher Häufigkeit der Bluthänfling ehemals anzutreffen war.

Ohne Zweifel zählt heut der Bluthänfling zu den Arten mit auffallender Bestandsabnahme. Schon HEYDER (1952) berichtete von einer deutlichen Verminderung der Brutpaarzahl, registrierte aber auch leicht ansteigende Tendenzen (HEYDER 1962). Gegenwärtig scheint besonders die Süd- und Westlausitz vom Bestandsrückgang betroffen zu sein. Zittauer Avifaunisten sprachen noch 1950 von einer Zunahme des Brutbestandes (GÜNTHER et al. 1950), welche wahrscheinlich bis 1960 anhielt. Danach erfolgte eine ständige Abnahme (EIFLER u. G. HOFMANN 1985). Zu einer ähnlichen Einschätzung kommen Keller, Müller und Pürschel für den Dresdener Raum. In der Umgebung von Bautzen ist er ein spärlicher Brutvogel. Aus der Nieskyer Gegend liegen F. Menzel keine Anhaltspunkte für auffällige Bestandschwankungen vor. In Mücka ist er nach Blümel regelmäßiger Brutvogel (1,2 BP/10 ha) und auf einem Unlandgebiet bei Biehla zählt er sogar zu den dominierenden Brutvögeln (MELDE 1981).

Im Kreis Zittau (25 600 ha) ergab sich 1986 nach Eifler auf einer bisher untersuchten Fläche von 10 400 ha ein Bestand von 55 Brutpaaren (0,05 BP/10 ha). Ohne Brutnachweise blieben die Innenstadt, der Weinaupark, der Grüne Ring und der Frauenfriedhof. Weiterhin die Orte Waltersdorf und Oybin (G. u. K. Hofmann, Prasse). In Lückendorf beobachtete Prasse am 27. 7. 1978 die Fütterung von 3 flüggen Jungvögeln. 1981 untersuchte G. Hofmann die Siedlungsdichte im Wittgendorfer Wald/Hain, (2,7 BP/10 ha) und in Großschönau/Ortslage (0,7 BP/10 ha), sowie Eifler in Mittelherwigsdorf Feldflur (0,2 BP/10 ha).

In Lohsa brüteten nach H. Menzel (1983) auf einem 1,3 ha großen Holzlagerplatz 1955 6 BP, 1956 2 BP und 1966 1 BP.

Zumeist abnehmende Bestandsentwicklungen verdeutlichen die Angaben zur Siedlungsdichte in Tabelle 2.

Tab. 2 Untersuchungen zur Siedlungsdichte des Bluthänflings

	BP, Untersuchungsgebiet					
	a	b	c	d	e	f
1975	1				21	
1976	0			9	11	
1977	0	4	3	9	14	
1978		3	2	3	3	
1979		3	2	1	10	
1980		2	0			2
1981		2	0			2
1982		0	1			2
BP/10 ha	0,1	0,3	2,3	0,4	5,0	3,3
Dominanz (%)	0,3	3,0	0,8	?	16,0	15,0

Die Angaben zur Abundanz und Dominanz beziehen sich auf die jeweils höchste Brutpaaranzahl. Untersuchungsgebiet, Fläche in ha, Bearbeiter:

- a Dresden Land Feldflur, 100, Keller
- b Dresden-Neustadt Feldflur, 136, Keller
- c Altkaditz bei Dresden Ortslage mit 2 Friedhöfen, 13, Müller
- d Ullersdorf/Feldgehölzflur, 211, Pürschel
- e Biehla Unlandgebiet, 42, MELDE (1981)
- f Bautzen/Industriegelände, 6, Deunert

Lebensraum. Der Bluthänfling, ein Charaktervogel der offenen Landschaft, besiedelt zur Brutzeit Friedhöfe, Bahndämme, Ödländer, Gewässerufer, Gartenanlagen, Parks, Kahlschläge, Lager-, Baustellen-, Industrie- und devastiertes Tagebaugelände. Nach Prasse meidet er die Kammlagen des Zittauer Gebirges. In den dicht bebauten Zentren größerer Städte wird er nur gelegentlich angetroffen.

In den Wintermonaten sucht er Felder und unkrautbestandenes Gelände weitgehend abseits menschlicher Siedlungen auf. Lediglich 7,4 % aller Winterbeobachtungen stammen aus Ortslagen.

Gesangsaktivität. Im März singende Vögel können Brutvögel aber auch Durchzügler sein. Brutvögel wurden durch ihren Gesang am 19. 3. 1980 und 1981 erstmals in ihren Brutrevieren festgestellt (Deunert). Am 24. 3. 1977 sangen auf einer Ruderalfläche etwa 30 mit Stieglitzen vergesellschaftete Bluthänflinge, was auf durchziehende Vögel hinweisen könnte (F. Menzel).

Gesang außerhalb der Brutzeit: Am 28. 9. 1986 bemerkte Blümel einen ausdauernd und kräftig singenden Vogel bei sommerlichen Temperaturen in einer Gartenanlage. Leisen Gesang vernahm Pannach am 20. 9. 1985 von 29 Vögeln auf einer Freileitung. Knobloch notierte am 27. 12. 1952 den Gesang eines Vogels bei fehlender Schneelage, Windstille und -3° C. Müller bemerkte singende Bluthänflinge am 19. 2. 1970 und am 29. 2. 1980.

Brutbiologie. Revier, Revierbesetzung: Der Bluthänfling verteidigt nur die unmittelbare Umgebung seines Neststandortes. Oft wurde er nur in geringer Entfernung vom Nest singend angetroffen. Altvögel entfernen sich bis zu 1 km, um Nahrung für ihre im Nest befindlichen Jungen zu sammeln.

Angaben über die Ankunft im Brutgebiet fehlen fast völlig. Auf einem Industriegelände bei Bautzen wurde als früheste Beobachtung der 19. 3. 1980 und 1981 notiert.

Nestbau: In der Regel beginnt das Weibchen Mitte bis Ende April mit dem Bau des Nestes. Das Männchen wurde nie mit Nistmaterial gesehen, dafür häufig als singender Begleiter des bauenden Weibchens. Für frühen Nestbaubeginn sprechen Gelegefunde von H. Menzel, Müller und Schrack (s. Abschn. Gelege). Im oben genannten Industriegelände war 1981 Baubeginn 45 Tage nach Erstbeobachtung.

Zum Nestbau wurden Stengel, Reiser, Halme, Würzelchen, Moos, Glaswolle, Putzwolle, Haare und Wollfäden verwendet. Dem Neststandort entsprechend kann das Nest in seiner äußeren Form gedrungen, flach, ordentlich aber auch liederlich wirken.

Neststandort: Nicht selten befinden sich die Nester an recht unruhigen Standorten, wie an Ausfahrten, unmittelbar an Werkstraßen, im Rangierbereich der Reichsbahn, an stark frequentierten Wegen und im Arbeitsbereich von Brückenkränen (Benitz, Müller, DEUNERT 1981).

Von 112 Nestfunden befanden sich 78 (70 %) in Gehölzen:

Nadelhölzer (45 %): Kiefer 17 x, Lebensbaum 9 x, Fichte 8 x, Wacholder 6 x, Zirbelkiefer 5 x, Murraykiefer 2 x, Scheinzypresse 2 x und Blautanne 1 x.

Laubhölzer (25 %): Weißdorn 9 x, Liguster 6 x, Schneebeere 3 x, je 1 x Wilder Wein, Hohlender, Stachelbeere, Heckenrose, Kartoffelrose, Mandelbäumchen, Forsythie, Pflaume, Birne und Birke.

Sind beide Gehölzformen vorhanden, werden die Nadelhölzer bevorzugt. Für den selteneren Fall spricht ein Nestfund am Stamm einer Birke, welche unmittelbar an einer Kiefern-schonung stand (H. MENZEL 1983).

Weitere Nestfunde: An einem völlig verschilften Teich fand Rönsch ein noch im Bau befindliches Nest in einer Schilfkaupe. Derartige Neststandorte sollen einige Jahre früher häufiger vorgekommen sein (Creutz). Reisighaufen dienen ebenfalls zur Nestanlage. G. Hofmann fand ein Nest in einem verwachsenen Reisighaufen und H. MENZEL (1983) berichtet von 6 Nestern in Kiefernreisig auf einem Kahlschlag. Ein Bodennest fand Deunert am Rand einer Sandgrube. Sträucher waren in unmittelbarer Nähe vorhanden. Nestfunde in Hohlräumen und Halbhöhlen scheinen bisher nur aus der Oberlausitz bekannt geworden zu sein. H. MENZEL (1983) fand 9 Nester in den Zwischenräumen gestapelten Holzes auf dem Holz-

lagerplatz in Lohsa. Bäume und Sträucher waren auch hier in der Umgebung vorhanden. Auf einem Lagerplatz für Betonelemente fehlten dagegen zumindest 2 Jahre geeignete Niststräucher. Hier bauten 1980 und 1981 2 BP ihre Nester ausschließlich in Aussparungen und Hohlräumen der gelagerten Betonelemente (Abb. 2 in DEUNERT 1981). In den folgenden Jahren wurden diese Neststandorte nur noch unregelmäßig genutzt. Insgesamt gelangen 12 Nestfunde.

Neststandorthöhe: 1 x 0,00 m (Deunert), 55 x 0,28 bis 2,50 m, je 1 x 2,95 m, 3,00 m und 6,30 m (H. MENZEL 1983).

Gelege: Anfang Mai ist das Gelege meist vollzählig. Die frühesten Vollgelege fanden Müller am 10. 4. 1977 (4 Eier), Schrack am 11. 4. 1966 (3 Eier) und H. Menzel am 12. 4. 1957 (4 Eier). Das späteste Gelege fand Grünlich am 18. 8. 1985 (4 Eier). Die Jungen dieser Brut schlüpften am 22. 8.; bei einer Bebrütungsdauer von 12–14 Tagen war das Gelege um den 9. 8. vollzählig.

Die Anzahl der Eier wurde von 63 Vollgelegen notiert (Tab. 3).

Einzelne unbefruchtete Eier wurden in 6 Nestern gefunden.

Bebrütungsdauer: Bei 8 Brutten wurde das Gelege 12 bis 14 (ϕ 12,75) Tage bebrütet. 16 bis 17 Tage beobachtete Grünlich. Er notierte am 23. 7. 1979 4 Eier, am 8. 8. den Schlupf des 1. Jungvogels und am 9. 8. den Schlupf der restlichen 3 Jungvögel.

Nestlinge, Nestlingsdauer: Die Anzahl der Nestjungen wurde bei 34 Brutten notiert (Tab. 3). Die Nestlingsdauer betrug bei 7 Brutten 14 bis 15 Tage. Am 5. 9. wurden die letzten Nestlinge von Grünlich beobachtet. Nicht immer verlassen die Nestlinge das Nest am gleichen Tag, wie dies Pürschel 1985 beobachtete: 13. 6.: 6 Nestlinge; 18. 6.: 18.00 Uhr 5 Nestlinge; 19. 6.: 7.00 Uhr 4 Nestlinge, 11.00 Uhr 2 Nestlinge, 12.00 Uhr 1 Nestling; 14.00 Uhr kein Junges mehr im Nest.

Tab. 3 Gelegstärke und Nestjungenanzahl des Bluthänflings

	Eizahl						Nestjunge					
	3	4	5	6	\emptyset	%	3	4	5	6	\emptyset	%
April	2	4	1	—	3,8	11	—	—	—	—	—	—
Mai	1	2	20	4	5,0	43	—	—	4	—	5,0	12
Juni	—	3	14	3	5,0	32	—	5	9	2	4,8	47
Juli	—	4	2	—	4,3	9	2	2	3	1	4,4	23
August	—	3	—	—	4,0	5	2	3	—	—	3,6	15
September	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	3
Summe	3	16	37	7	4,4	—	4	11	16	3	4,5	—
%	5	27	58	10	—	—	12	32	47	9	—	—

Brutanzahl: Es können 2 und bei optimalen Bedingungen auch 3 Jahresbruten stattfinden. Ein Nachweis durch markierte Altvögel wurde nicht erbracht. Die nachfolgende Beobachtung einer 3. Jahresbrut (Tab. 4 u. 5) ist zwar nicht bewiesen, dürfte aber auf Grund optimaler Beobachtungsbedingungen den Tatsachen entsprechen. Bruthabitat ist ein Lagerplatz für Betonelemente bei Bautzen (DEUNERT 1981 u. 1983).

Tab. 4 Brutverlauf bei 4 Bluthänflingspaaren mit 2 bzw. 3 Jahresbruten

BP	1. Brut		2. Brut		3. Brut	
	Legebeginn	Ausflug	Legebeginn	Ausflug	Legebeginn	Ausflug
A	5. 5. 1980	6. 6.	10. 6.	19. 7.	1. 8.	29. 8.
B	20. 5. 1980	20. 6.	16. 7.	14. 8.	—	—
C	8. 5. 1981	8. 6.	30. 6.	28. 7.	—	—
D	(21. 5. 1981)	21. 6.	12. 7.	10. 8.	—	—

Tab. 5 Eizahl, Jungenzahl und zeitliche Abstände der Bruten aus Tab. 4. E = Eizahl im Vollgelege, gJ = geschlüpfte und aJ = ausgeflogene Jungvögel, DLA = Differenz (Tage) zwischen Legebeginn und Ausflug der entsprechenden Brut, DAL = Differenz (Tage) zwischen Ausflug der vorangegangenen Brut und Legebeginn der nachfolgenden Brut, DLL = Differenz (Tage) zwischen Legebeginn der vorangegangenen Brut und Legebeginn der nachfolgenden Brut

BP	1. Brut						2. Brut						3. Brut			
	E	gJ	aJ	DLA	DAL	DLL	E	gJ	aJ	DLA	DAL	DLL	E	gJ	aJ	DLA
A	6	6	5	32	4	36	6	6	5	30	22	52	?	4	4	28
B	5	4	4	31	26	57	5	5	3	29	—	—	—	—	—	—
C	5	4	4	31	22	53	4	4	4	28	—	—	—	—	—	—
D	?	?	?	?	21	(52)	4	3	3	29	—	—	—	—	—	—

Die in Tabelle 4 und 5 in Klammern gesetzten Angaben wurden nachträglich ermittelt und sind somit als unsicher anzusehen. Bei allen Brutpaaren verkürzte sich auffallend die DLA der 2. Brut um etwa 2 Tage gegenüber der 1. Brut. Das Brutpaar mit den 3 Jahresbruten besaß zur 1. wie auch zur 2. Brut das größte Gelege. Bemerkenswert ist weiterhin, daß die 2. Brut der 1. Brut unmittelbar folgte, während die 3. Brut den zeitlichen Abstand zur 2. Brut benötigte, welcher bei den Brutpaaren B, C und D für ihre 2 Jahresbruten nachgewiesen wurde. Es zeigt sich hier eine Übereinstimmung zu einem Grünfinkpaar mit 3 Jahresbruten (CREUTZ 1962).

Der Bluthänfling als Kuckuckswirt. Finken werden wegen ihrer zum Großteil vegetabilischen Nahrung nur selten als Kuckuckswirt genannt. In einem sehr freistehenden Bluthänflingstest fand H. MENZEL (1960) am 27. 6. 1957 neben 2 Bluthänflingseiern ein blaues Kuckucksei. Bei einer Kontrolle 4 Tage nach dem Schlupf des Kuckucks war dieser spurlos verschwunden.

Zugeschehen. Mitteilungen über den Abzug der Brutvögel fehlen völlig. Der Verfasser beobachtete noch im September Altvögel mit ihren beringten Jungen in der näheren Umgebung des Brutreviers. Im Oktober gelangen nur noch vereinzelt Nachweise von Altvögeln, welche ab Mitte November ganz ausblieben.

Anfang und Mitte Oktober registrierten mehrere Beobachter nach SW ziehende Bluthänflinge in kleineren Trupps mit bis zu 30 Vögeln, aber auch einzelne Stücke. Ringwiederfunde bestätigen diese Zugrichtung, wonach die BRD, die Schweiz, Frankreich und Italien Durchzugs- bzw. Überwinterungsgebiete sind.

Ra H 72 024	○ 19. 07. 1950 Bautzen (51.11 N, 14.26 E)
	+ 02. 02. 1953 Bergamo, Italien, 710 km SW
Ra H 98 581	○ 19. 07. 1952 njg. Hörnitz, Kr. Zittau
	+ 09. 12. 1952 getötet, Treviolo, Italien, 710 km SW
Ra H 374 273	○ 18. 07. 1957 njg. Lohsa (51.23 N, 14.24 E)
	+ 20. 02. 1962 tot gef. Nürnberg (49.27 N, 11.05 E), BRD, 315 km SW
Ra H 36 588	○ 09. 06. 1958 njg. Neschwitz, Kr. Bautzen
	+ 20. 11. 1958 Le Rove, Bouches-du-Rhône, Frankreich, 810 km SSW
Ra H 300 650	○ 19. 10. 1956 ad. ♀ Olbersdorf (50.53 N, 14.47 E)
	+ gefd. Moirans (45.20 N, 5.34 E), Frankreich, 980 km SW
Ra H 439 223	○ 13. 05. 1961 njg. Ebersdorf (51.04 N, 14.42 E)
	+ erlegt 13. 12. 1961 Domus de Maria (38.57 N, 8.52 E), Cagliari, Sardinien, Italien, 1405 km SW
A Sempach	
A 67 55	○ 07. 10. 1969 ad. ♂ Wauwillermoos (47.11 N, 08.01 E), Luzern, Schweiz
	+ 13. 05. 1970 tot gefd. Hagenwerder (51.04 N, 14.58 E), DDR, 825 km NE

Der einzige Nachweis, daß in der Oberlausitz auch nördlich beheimatete Vögel auftreten, ist nachfolgender. Die andere Wiederfundmeldung gibt uns einige Rätsel auf. Das Beringungsdatum läßt völlig offen, ob es sich um einen verspäteten Heimzügler, um einen Brutvogel oder um einen Jungvogel handelt.

- He 893 029 ○ 02. 03. 1933 Schlauroth (51.08 N, 14.56 E)
 + 12. 04. 1933 krank gefd. Sary (51.38 N, 15.08 E), VR Polen, 55 km NNE
- A Sempach
 A 180 853 ○ 22. 05. 1970 Fgl. Col de Bretolet (46.09 N, 6.47 E), Wallis, Schweiz
 + 26. 06. 1976 tot gefd. Lippitsch (51.19 N, 14.32 E), DDR

Die Überwinterung heimischer Brutvögel konnte bisher nicht nachgewiesen werden.

Truppstärke: Maximal 400 Vögel in einem Trupp beobachtete Sperling am 4. 3. 1984. Weit häufiger werden 2 bis 90 Vögel in einem Trupp (80,7%) angegeben (Tab. 6).

Tab. 6 Auftreten des Bluthänflings mit Beginn und Ende der Truppbildung (1937 bis 1986). n/T = Anzahl der Vögel im Trupp, p = Anzahl der mitgeteilten Beobachtungen, n = Anzahl der beobachteten Vögel (Summe), n (⊙) = n pro Beobachtung (gerundet)

n/T	Truppanzahl										
	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.	Jan.	Febr.	März	April	Mai
1			3	1		1	2				
2-30	2	7	3	7	1	3	6	9	7	6	1
31-90	3	2	1	3	3	7	14	3	2	3	
100-150				1		2	1	3			
200-400			1	2	2	1	1		1		
p	5	9	8	14	6	14	24	15	10	9	1
n	230	242	348	863	940	861	1445	638	687	243	5
n (%)	3,5	3,7	5,4	13,3	14,5	13,3	22,3	9,8	10,6	3,6	—
n (⊙)	46	27	44	60	157	58	60	43	69	26	—

Über Herkunft und Zusammensetzung der Bluthänflingstrupps ist kaum etwas bekannt. Am 29. 1. 1985 stellte Knobloch etwa 2/3 rotkehlige Tiere unter 200 bis 300 Vögeln fest. CREUTZ (1967) fing vom 1. bis 8. 3. 1962 18 ad. und 23 vorj. Männchen, 11 ad. und 13 vorj. Weibchen sowie 9 nicht näher bestimmte Vögel, wobei es sich um fast alle Truppmitglieder handelte.

Eine Winterflucht beobachtete Müller bei Dresden: Durch ein von Polen kommendes Schneetief am 21. und 22. 3. 1976 wurden Zehntausende Kleinvögel wieder in südwestliche Richtung abgedrängt, nachdem viele von ihnen ihre Brutreviere schon besetzt hatten. Unter den Schwärmen befanden sich auch zahlreiche Bluthänflinge.

Rastende, seltener auch ziehende Bluthänflinge, wurden in Gesellschaft mit folgenden Wintergästen angetroffen:

14. 2. 1952 Neißegelände Zittau-Drausendorf: Einige Bluthänflinge unter 60 Graumammern (Prasse).

20. 2. 1955 Neißegelände bei Zittau: 3 Bluthänflinge unter 11 Girlitzen (Knobloch).

13. 2. 1983 Quitzdorf: 30 Bluthänflinge, 3 Berghänflinge, 1 Rohrammer und 6 Buchfinken (F. Menzel).

8. 12. 1983 Stausee Bautzen: Unter etwa 200 Bluthänflingen 6 Feldlerchen, welche auch im Flug zusammenhielten. Etwa 10 bis 20 m entfernt etwa 50 Bergfinken, 2 Grünfinken, 2 Berghänflinge und 1 Goldammer (Deunert).

Weiterhin wurden genannt: Ohrenlerche, Stieglitz, Erlenzeisig, Birkenzeisig, Feldsperling, Hausrotschwanz (15. 9.), Kohl- und Blaumeise.

Nahrung. Der Bluthänfling ernährt sich fast ausschließlich vegetabilisch. Von Bedeutung sind die Samen folgender Pflanzen: Birke, Erle, Eberesche, Löwenzahn, Melde, Beifuß, Brennessel, Hirtentäschel, Zweizahn, Wiesenknopf, Kreuzkraut, Wiesenflockenblume, Korn-

blume, Goldrute, Rainfarn, Sauerampfer, Ochsenzunge, kleine Distel- und Klettenarten, Wegwarte, Breitwegerich, Nachtkerze, Rispengras, Hühnerhirse, Blattsalat, Ackerpfennigkraut, Priemel, Radieschen, Rettich, Hanf, Lein, Mohn und Raps.

Die Nestlingsnahrung besteht nach BLÜMEL (briefl.) zu 90 % aus Sämereien, deren grüne Farbe auf den unreifen Zustand hinweist. Nachgewiesen wurden die Samen von Löwenzahn, Hirtentäschel (Blümel) und Sauerampfer (Deunert).

Verluste. Gelege und Nestlinge sind insbesondere durch Hauskatze und Kleinsäuger gefährdet. Bei Dresden zählt Müller die Elster mit zu den Nesträubern. Altvögel werden an 1. Stelle durch den Sperber gegriffen. In neuerer Zeit aufgesammelte Rupfungsfunde in den Kreisen Bautzen, Löbau und Zittau (Deunert, Hörenz, Plihal, Reitz), ergaben einen deutlichen Rückgang von Bluthänflingsnachweisen in den Sommermonaten (Tab. 7). Der hohe Bluthänflingsanteil in den Wintermonaten (Anfang Oktober bis Anfang März) läßt zumindest den Schluß zu, daß unsere Wintergäste nicht seltener geworden sind.

Tab. 7 Bluthänflingsnachweise in Rupfungsfunden

Fundjahre	1942 bis 1953		1982 bis 1986	
	Fundgebiet	Autor	Fundgebiet	Autor
	Südlausitz	V. KRAMER (1955)	Südlausitz	Deunert
	n	%	n	%
Rupfungen:				
Sommerfunde	19 874	87,4	2 250	84,3
Winterfunde	2 863	12,6	422	15,9
Gesamtfunde	22 737	100,0	2 672	100,0
Bluthänflinge:				
Sommerfunde	393	2,0	17	0,8
Winterfunde	38	1,3	24	5,4
Gesamtfunde	431	1,9	41	1,5

Verluste treten auch im zunehmenden Straßenverkehr auf, und wenn BLÜMEL (1981) auch nur einen Vogel unter 402 (0,24 %) Opfern fand, kollidiert der Bluthänfling weit häufiger mit Fahrzeugen. Dies bestätigen eigene Funde auf einer sehr unregelmäßig kontrollierten 2 km langen Autobahnstrecke bei Bautzen. So wurden von 1983 bis 1986 4 Bluthänflinge unter 34 (11,8 %) Verkehrsopfern gezählt.

Biometrische Daten. 65 Wintervögel, welche vom 1. bis 8. 3. 1962 bei Neschwitz gefangen wurden, ergaben folgende Maße (CREUTZ 1967):

Tab. 8 Flügellänge und Gewicht von 65 Bluthänflingen

	Flügellänge (mm)				Körpergewicht (g)		
	n	min.	max.	Ø	min.	max.	Ø
♂♂ ad.	18	79	86	82,5	19,1	25,7	21,8
♂♂ vorj.	23	79	85	82,2	18,6	24,3	20,7
♀♀ ad.	11	78	83	80,1	15,8	21,4	19,2
♀♀ vorj.	13	78	84	80,3	16,1	21,7	19,6

Absolute Federmaße notierte Deunert aus Rupfungsmaterial, welches von 1983 bis 1986 bei Bautzen gesammelt wurde. Gemessen wurde die längste Feder bei Schwinge und Steuer.

Tab. 9 Absolute Federmaße von 12 Bluthänflingen

	n	Schwinge (mm)		Steuer (mm)	
		Spanne	Ø	Spanne	Ø
Sommervögel					
♂♂	3	67,2—71,4	69,7	61,9—63,1	62,5
♀♀	1	67,3		58,5	
Wintervögel					
♂♂	5	67,4—71,4	69,0	58,2—62,2	60,5
♀♀	2	66,8—69,0	67,9	58,2—58,7	58,5
?	1	67,2		57,1	

Beide Tabellen zeigen, daß Flügel- und Federlängen bei den Weibchen im Durchschnitt etwa 2 mm kleiner sind. Die Federlängen der Sommer- und Wintervögel ergeben keine Unterschiede, was auf Grund des viel zu geringen Federmaterials auch nicht zu erwarten war.

Z u s a m m e n f a s s u n g

Der Berghänfling wurde in der Oberlausitz ab 1963 in jedem Winter nachgewiesen. Invasionsartige Einflüge wurden nicht registriert. Er hält sich von Mitte Oktober bis Ende April auf verunkrauteten Flächen, auf Birken und häufig innerhalb von Ortschaften auf. Er ist ein sehr geselliger Vogel, was durch seine Truppbildung und Vergesellschaftung mit anderen Arten ausgedrückt wird. Weitere Angaben erfolgen zur Nahrung und zu einigen Verhaltensweisen. In Rupfungsfunden wurde der Berghänfling erstmals 1970 nachgewiesen.

Der Bluthänfling, ehemals ein allgemein häufiger Brutvogel, fehlt heute in vielen Ortschaften der Oberlausitz. Im Winter meidet er weitgehend menschliche Nähe. Gesangstätigkeit wurde auch im Winter festgestellt. Zur Brutbiologie erfolgen Angaben über Nestbau, Neststandort, Gelege, Bebrütungsdauer, Nestlings- und Brutanzahl. Kuckuckswirt ist er nur ausnahmsweise. Wiederfunde beringter Vögel belegen südeuropäische Überwinterungsgebiete. Einige Angaben zum Auftreten von Bluthänflingstrupps, zu Vergesellschaftungen und zu seiner Nahrung vervollständigen das Bild. Südläusitzer Rupfungsfunde belegen eine Abnahme von Bluthänflingsnachweisen zur Brutzeit. Biometrische Daten über Flügelängen, Körpergewichte und absolute Federmaße von Schwinge und Steuer bilden den Abschluß der Bearbeitung.

L I T E R A T U R

- BAER, W. (1898): Zur Ornithologie der preußischen Oberlausitz. Nebst einem Anhang über die sächsische. — Abh. Naturforsch. Ges. Görlitz 22: 225—336
- BEHMS, C. R. (1889): Verzeichnis derjenigen in hiesiger Gegend erlegten, in der Behms'schen Sammlung befindlichen Vögel, welche in dem von Herrn Stadtrat Heid aufgestellten Nachweise nicht enthalten sind. — Lusatia 4: 35—36
- BLÜMEL, H. (1981): Wirbeltiere als Opfer des Straßenverkehrs. — Abh. Ber. Naturkundemus. Görlitz 54, 8: 19—23
- CREUTZ, G. (1962): Bemerkenswerte brutbiologische Feststellungen. — II. Orn. Mitt. 14: 64—66
- (1963): Die Vogelberingung in der Lausitz 1950 bis 1960. — Abh. Ber. Naturkundemus. Görlitz 38, 7: 1—77
- (1967): Massenfänge von Bluthänflingen und Kernbeißern als Beispiele für Ringauswertungen. — Falke 14: 92—96
- DEUNERT, J. (1981): Der Bluthänfling (*Carduelis cannabina*) als Halbhöhlenbrüter. — Beitr. Vogelk. 27: 26—30
- (1983): Brutbeobachtungen auf einem Lagerplatz. — Actis 19: 52—54
- EFLER, G., u. G. HOFMANN (1985): Die Vogelwelt des Kreises Zittau. — Zittau: 130—131
- GÜNTHER, F., H. KNOBLOCH, V. KRAMER, B. PRASSE u. R. TRENKLER (1950): Die Vogelwelt des Kreises Zittau. — (Mskr.)

- HEYDER, R. (1952): Die Vögel des Landes Sachsen. — Leipzig
 — (1962): Nachträge zur sächsischen Vogelfauna. — Beitr. Vogelk. 8: 1–108
- KRAMER, V. (1952): Die Winterernährung des Sperbers in der Südlasitz. — Beitr. Vogelk. 2: 94–101
 — (1954): Ernährungskontrollen bei Habicht, Sperber und Wanderfalke. — Falke 1: 5–12
 — (1955) u. (1972): Habicht und Sperber. — N. Brehm-Büch. 158
- MELDE, M. (1981): Die Brutvogelarten eines Unlandgebietes bei Biehla, Kreis Kamenz. — Actitis 19: 52–54
- MENZEL, H. (1960): Fund eines Bluthänflingeleges mit blauem Kuckucksei. — Beitr. Vogelk. 7: 137–138
 — (1963): Zu: Der Bluthänfling (*Carduelis cannabina*) als Halbhöhlenbrüter. — Beitr. Vogelk. 29: 310
- SCHÖLZEL, H. (1967): Berghänfling und Schneeammer in der Westlasitz. — Beitr. Vogelk. 12: 264
- TOBIAS, R. (1865): Die Wirbeltiere der Oberlasitz. — Abh. Naturforsch. Ges. Görlitz 12: 57–99
- UTTENDÖRFER, O. (1939): Die Ernährung der deutschen Raubvögel und Eulen und ihre Bedeutung in der heimischen Natur. — Neudamm
- WODNER, D. (1979): Ornithologische Auslese aus der nördlichen Oberlasitz. — Falke 26: 261

Anschrift des Verfassers:
 Jürgen Deunert
 Johannes-Kepler-Straße 13
 Bautzen
 DDR - 8600